

DIE SAMTWEBER

KREFELDER SÜDSTADTZEITUNG

Nr. 13 – 4/2023



„Wer sind wir?“ Fotos: Simon Erath.

Was braucht das Viertel?

Keine Vorträge, keine Bühne, sondern echte Beteiligung. Das ist die Devise beim Viertelsratschlag, einer offenen Veranstaltung, die Ressourcen bündelt, um etwas Gutes daraus entstehen zu lassen. Beim Viertelsratschlag 2023 entstanden gute Ideen für Projekte, die den Stadtteil lebenswerter machen. Von Stefanie Barthold

Seit der ersten Auflage 2015 ist der Viertelsratschlag ein demokratisches Beteiligungsinstrument, gemeinsam entwickelt von und mit Bewohner*innen und Akteur*innen aus dem Stadtteil. Wer mitmacht, ist interessiert daran, dass sich im Samtweberviertel etwas bewegt – ob als Bürgerinitiative, als Einzelperson, als Vertreter*in von Bildungseinrichtungen, Kirchen oder der Stadt Krefeld. Im März war es wieder so weit. Nach längerer Pandemie-Pause trafen sich im Nachbarschaftszimmer der Alten Samtweberei an der Lewerentzstraße rund 45 Menschen, um das Format wieder aufleben zu lassen. Mit großem Erfolg!

Initiator der Veranstaltung ist der Viertelsrat, eine bunt gemischte Arbeitsgruppe der NachbarschaftStiftung Samtweberviertel Krefeld. Sie versteht sich als Ohr des Stadtteils und sieht ihre Aufgabe darin, nicht nur sehr gut zuzuhören, sondern auch Räume für konstruktives Miteinander zu schaffen und dadurch Handlungsperspektiven zu eröffnen.

Wunsch und Ziel des Formats Viertelsratschlag ist es, den Austausch zu fördern,

das Netzwerken zu erleichtern, gemeinsame Fragestellungen zu fokussieren, aber auch einfach mal frei heraus und mit viel Spaß an verrückten Ideen herumzuspinnen.

Drei Stunden lang tauschten sich die Anwesenden über all das aus, was ihnen auf der Seele brannte. Moderiert und strukturiert von **Sabine Mackes** und **Lars Meyer** aus dem Viertelsrat, entstand eine intensive Diskussion, zunächst in zufällig zusammengewürfelten Teams. Dabei ging es um Fragen wie: Was läuft gut im Stadtteil? Was sind unsere Ressourcen? Worauf

lässt sich aufbauen? Welche Konflikte gab es, und welche Herausforderungen liegen darin?

Auf Basis dieses Austauschs bildeten sich anschließend kleine Arbeitsgruppen, die sich einzelnen Themenbereichen widmeten. Denn beim Viertelsratschlag geht es nicht nur ums Reden, sondern auch darum, ins Handeln zu kommen – und das funktioniert bekanntlich am besten mit konkreten Projektideen und einem Fahrplan für die nächsten Schritte.

Weiter auf der nächsten Seite.



Gemeinsam hinschauen – gemeinsam Ideen entwickeln.

“Gute Ideen sind die Grundlage, aber es muss immer auch Leute geben, die sich den Hut aufsetzen und sagen: Ich mache mit! Dieses Mitmachen kann ein einziges Telefonat sein, das eventuell den Durchbruch bringt, weil ich die richtige Person kenne und damit jemand anderem die Tür öffne. Es kann auch sein: Ich habe Großes vor und suche Mitstreiter und gründe eine Arbeitsgruppe, die sich über Jahre mit einem Thema beschäftigt. Oder nur: Ich weiß jetzt davon und besorge euch Mitstreiter, weil ich vielen davon erzähle. Engagement ist vielfältig. Jeder tut das, was er kann, und gemeinsam kommt eine ganze Menge dabei raus.“

Lars Meyer, Moderator des Viertelsratschlags und langjähriger Berater und Begleiter der NachbarschaftStiftung; Projektleitung Demokratiewerkstatt Krefeld/Landeszentrale für politische Bildung NRW

Fortsetzung von Seite 1:

Neue Perspektiven

Die Kleingruppen entwickelten Ideen für Projekte, die ihnen besonders sinnhaft und Erfolg versprechend erscheinen. Hier ein paar Beispiele:

- Wie lässt sich das Konzept zur **Bespielung der Shedhalle** weiter verstetigen? Was braucht es, um Kinder und Jugendliche noch besser zu beteiligen?
- Die **Erhöhung der Wahrnehmung** all dessen, was im Viertel so los ist, etwa durch eine mobile Litfaßsäule oder das Logbuch in der Alten Samtweberei.
- Ideen zur **Nothilfe** für die Schwächeren der Gesellschaft, die sich ganz besonders in den Wintermonaten über Unterstützung freuen. Was kann man tun? Auch für all jene, die während der Pandemie aus verschiedenen Gründen stark abgehängt wurden.
- Wie begegnet man dem **Leerstand** im Viertel und kann brachliegende Orte wieder mit Leben füllen? Ein sehr relevantes Thema, das neben Politik und Verwaltung auch zivilgesellschaftlichen Akteur*innen wie dem Sozialbündnis Krefeld am Herzen liegt.
- Wie wäre es mit einem **interkulturellen Straßenfest** in der Lewerenzstraße im Jahr 2024?
- **Kultur und Programm kino** im Stadtteil. Nach dem Aus des Kinos Casablanca wird der Wunsch lauter, neue Wege zu finden, um ein anspruchsvolles Kino- und Kulturprogramm im Viertel zu etablieren.

Der Viertelsratsschlag 2023 hat einmal mehr gezeigt: Gemeinsam über sich und andere nachzudenken, Erfahrungen miteinander auszutauschen und neue Perspektiven zu entwickeln, ist ein Prozess, der Freude macht. Offene Formate wie dieses sorgen dafür, dass der Stadtteil dazu lernt und sich weiter zum Positiven entwickelt.

*Auch du hast Lust bekommen, dich einzubringen oder gute Ideen fürs Gemeinwesen im Viertel beizusteuern? Dann wende dich gerne an Ehrenamtskoordinator Pierre Schweda von der NachbarschaftStiftung:
pierre.schweda@nachbarschaft-stiftung.de
Telefon: 02151 6006860*



Von links: Sabine S. Mackes, Lars Meyer, Alja von Stülpnagel, Edgar Sonnenschein, Richard Grüll, Roland Boosen, Harald Franz, Marc Titze, Reiner Gropp und Peter Hecker sind derzeit der Viertelsrat.



Illustration: sputnic

Geld für gute Ideen!

Der Projektfonds der NachbarschaftStiftung Samtweberviertel Krefeld unterstützt auch dieses Jahr gemeinnützige Projekte, die helfen, das Samtweberviertel positiv zu gestalten. Insgesamt stehen 7.500 Euro zur Verfügung.

Eine Jury, die noch gebildet wird, soll die Projekte auswählen. Die Regelförderung pro Projekt beträgt maximal 500 Euro. Nachbar*innen und Interessierte, Macher- und Denker*innen, Gruppen und Initiativen können ihre Ideen einbringen.

Projektideen können per E-Mail zu diesen Fristen eingereicht werden: 30. 4., 30. 6., 30. 9. und 31. 12. 2023. Die Projekte müssen im Jahr 2023 stattfinden, die Frist 31. 12. 2023 dient schon für den Projektfonds 2024.

Außerdem werden im Moment drei bis fünf Menschen zur Teilnahme an der Jury gesucht, möglichst für die Dauer eines Jahres. Mögliche **Juror*innen** brauchen vor allem diese **Voraussetzung: Interesse am Viertel**. Die Jury tagt zeitnah nach den Eingabefristen. Die Koordination der Prozesse liegt bei der NachbarschaftStiftung.

Neben einer kurzen Beschreibung sollte die Bewerbung diese Informationen enthalten:

- Wer hat die Projektidee, und wie heißt sie?
- Was soll genau passieren, und wer macht mit?
- Wann/wo soll das Projekt stattfinden?
- Wieviel Geld (Sachkosten) wird für die Umsetzung benötigt?

Diese Leitlinien sollten sich im Projekt wiederfinden:

1. Das eingereichte Projekt ist gemeinnützig (fördert keine Einzelinteressen, sondern viele Menschen profitieren).
2. Das Projekt fördert das Zusammenleben und den Zusammenhalt im Viertel (jede*r Einzelne profitiert vom Projekt).
3. Das Projekt ist im öffentlichen Raum sichtbar (man kann das Projekt sehen/hören, das Projekt wirbt für das Viertel).
4. Das Projekt ist für alle Teilnehmenden offen (viele Menschen können teilnehmen).

Informationen: NachbarschaftStiftung

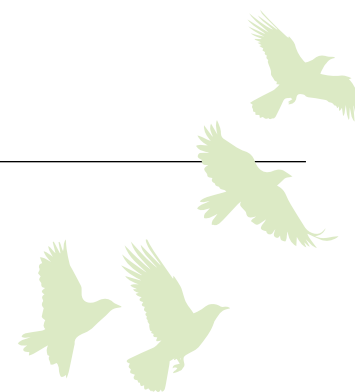
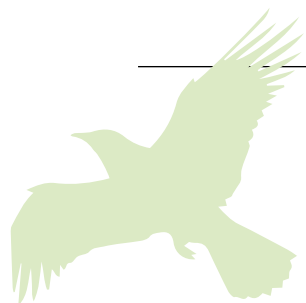
Bearbeitung: kMs

**E-Mail-Adresse für Interessent*innen an der Jury-Teilnahme und Projektvorschläge:
projektfond@nachbarschaft-stiftung.de**

Impressum

Herausgeberin: NachbarschaftStiftung Samtweberviertel Krefeld
Lewerenzstr. 104, 47798 Krefeld
Telefon 02151 6006860, hallo@nachbarschaft-stiftung.de
Redaktion: Klaus M. Schmidt (kMs), V. i. S. d. P., Leitung;
Stefanie Barthold (stb), Richard Grüll (rg), Sonja Hausmanns (soh),
Sabine Kreuer (sk), Benedikt Reichelt (br) - samtweber@gmx.de
Material: NachbarschaftStiftung Samtweberviertel Krefeld, www.krefeld.de

Fotos: Michael Adler Photographie, Bürgerverein Bahnbezirk 1898 Krefeld e. V.,
Simon Erath, Anna Hertzler, Sabine Kreuer, Marisa Niemeyer,
Stadtarchiv Krefeld
Illustrationen: sputnic - visual arts
Layout: sputnic - visual arts | www.sputnic.tv
Druck: Werbebüro Gathen | Paniczek, Print-Produktionsagentur
Auflage: 2.000 Stück
Anzeigen: Udo Paniczek, werbebuero@paniczek.de
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit vorheriger Genehmigung der Redaktion.



Hör mal, wer da zwitschert...

Viele kennen den „Tag des Vogels“, an dem der Naturschutzbund Deutschland e.V., kurz NABU, dazu aufruft, die Vögel am Futterhäuschen auf dem Balkon, im eigenen Garten oder im Park zu zählen und die Ergebnisse der Zählung aufzuschreiben. Aber Peter Ewertz, der in der Alten Samtweberei wohnt, geht noch darüber hinaus. Er erfasst mit seiner digitalen Ausrüstung Daten zur Vogelpopulation an 24 Stunden am Tag und sieben Tage die Woche.

Von Benedikt Reichelt

„Damit hatte ich eigentlich gar nichts am Hut, als ich vor sechs Jahren aus Hüls in die Alte Samtweberei zog“, erzählt Peter Ewertz. In der Stadt war die Natur vermeintlich weit weg. Aber dann entdeckte er sie doch – auf Plätzen, in Höfen und nicht zuletzt auf seiner eigenen Terasse. „Da waren immer mal wieder Singvögel, die regelmäßig oder auch nur wochenweise ziemlichen Rabatz machten und dann wieder verschwanden. Aber was das für Vögel waren – keine Ahnung.“ Dem wollte er auf die Spur kommen.

Als er im Internet auf die Seite BirdNET-Pi (birdnetpi.com) stieß, wusste er auch wie. BirdNET-Pi ist ein in den USA am Cornell Labor für Ornithologie in Zusammenarbeit mit der Technischen Universität Chemnitz entwickeltes KI-basiertes Open-Source-Projekt für technikaffine Vogelliebhaber*innen, mit dem Vogelstimmen rund um die Uhr erfasst, erkannt und gespeichert werden können. Neben einem kleinen Rechner bedarf es dazu einer Stromversorgung sowie eines Internetzugangs über WLAN.

Eigentlich hatte der IT-Spezialist geplant, nach seiner Pensionierung „alle Tastaturen an den Nagel zu hängen“, aber dann sah er hier eine neue Herausforderung. Und so besorgte sich der Tüftler die nötigen Komponenten, lud sich die Software herunter und entdeckte durch seine Aufzeichnungen von der eigenen Terasse aus Rotkehlchen, Stieglitze, Grünfinken, Mauersegler und Zilpzalps im direkten Umfeld der Alten Samtweberei. Natürlich fanden sich auch die allgegenwärtigen Tauben auf den Aufnahmen wieder.

Da sich Ewertz auch beim Verein Freischwimmer im alten Stadtbad engagiert, sah er hier die Möglichkeit, eine weitere Messstation einzusetzen. Im Außenbereich des Geländes ist die Errichtung einer Kräuterwand geplant.

„Wir wollen wissen, wie sich die Begrünung dieser Fläche auf das Mikroklima und die Insektenpopulation im ehemaligen Freibadbereich auswirken wird.“

Wo Vögel sind, sind auch Insekten. Und so lässt sich durch Vergleich der erfassten und bereinigten Vogel-Daten vor und nach Errichtung der Kräuterwand eine – wenngleich bedingte – Aussage zur Entwicklung des Biotops Stadtbad und zum Erfolg dieser Baumaßnahme treffen.

„Natürlich sind das keine wissenschaftlich fundierten Belege, und es sind auch schon mal ein paar komische Ausreißer dabei“, sagt Ewertz. „Ich bin auch kein Vogelkundler, sondern ITler. Mein Interesse gilt eher der technischen Seite, also KI und Big Data. Aber so sammeln wir Informationen, die – ergänzt durch andere Daten – Erkenntnisse über das Quartier liefern können.“

Langfristig plant Ewertz weitere Stationen im gesamten Stadtgebiet, die natürlich alle zentral ausgelesen und analysiert werden können. Ein sicherlich spannendes Projekt zu den Themen Stadtklima und Veränderung der Artenvielfalt.



Peter Ewertz in der Samtweberei, in seiner Hand der kleine Rechner, der die Vögel zählt.
Fotos: Michael Adler Photographie.

Unter www.BirdNET-Pi-Cluster.net baut Ewertz derzeit eine Seite auf, auf der bald auch seine Daten zum Thema nachzuschauen sein werden.



Ewertz' Messstation im Freibadgelände des alten Stadtbads.



Der Wohlfühlort

freitags, samstags und sonntags,
immer von 14 bis 18 Uhr.

Café Südlicht | Lewerentzstr. 29 | 47798 Krefeld
Tel. KR 9859991 | info@cafesuedlicht.de | www.cafesuedlicht.de

ein Arbeitszweig der Freien evangelischen Gemeinde  Krefeld

Reinschauen, bleiben, genießen.
Nette Leute oder Ruhe, lesen oder nur gucken,
alles geht...





Ein Plattenladen, der Sammlerherzen höherschlagen lässt

Oracle Records – Music that matters

Seit April 2022 hat unser Viertel einen Plattenladen: Oracle Records. „Ich möchte, dass sich der Laden sowohl vom 08/15-Plattenladen mit dem immer gleichen Angebot an billigen Second-Hand-Platten als auch von Saturn, Media-Markt, Amazon und Co. unterscheidet“, erklärt Inhaber Stefan Morawietz. Von Sabine Kreuzer

„In einen 08/15-Plattenladen gehst du als Kunde in der Regel ein-, zweimal, und dann bist du damit durch. Für weitergehende Ansprüche ist der Durchschnittsladen meist zu dürftig. Vor allem lohnt es sich nicht, für solche Läden auch mal in eine andere Stadt zu fahren, denn Geschäfte dieser Art hat bis heute immer noch bald jede größere Stadt“, sagt Morawietz. „In Konkurrenz zu den großen Anbietern von Neuware zu treten, das macht ebenfalls keinen Sinn, da die zu Preisen verkaufen können, die ich nicht einmal im Einkauf bekomme“, weiß er als erfahrener Händler.

Der 1958 in Viersen geborene Morawietz ist ein leidenschaftlicher Musikfan. Oracle Records gründete er bereits 1991 als Versandhandel für Vinylplatten. Daneben bietet Morawietz online auch eine kleine Auswahl an CDs an, die allerdings derzeit noch nicht im Laden steht. Sein musikalischer Schwerpunkt liegt auf Psychedelic- und Garage-Rock von den 50er-Jahren bis heute.

Außerdem gibt es ein umfangreiches Angebot an Originalpressungen und hochwertigen Wiederveröffentlichungen aus allen möglichen Bereichen: Progressive Rock, Deutschrock, inklusive einer Abteilung zu Musik aus Krefeld, Folk, Rhythm 'n' Blues und Blues-Rock, Soul der 60er-Jahre, Funk, Reggae, Jazz, klassischer Hardrock der 70er-Jahre, Heavy Metal, Doom- und Stoner-Rock. Um ein vergleichbar breites Angebot zu finden, muss man wahrscheinlich schon sehr weit fahren. Für das Angebot von Oracle hat Morawietz das Motto „Music that matters“ gewählt.

Musik vieler Stilrichtungen und weitere Angebote

Trotz seiner klaren Ausrichtung kann Morawietz jede gewünschte Platte, egal welcher Stilrichtung, ob auf Vinyl oder CD, gebraucht oder neu, auf Bestellung besorgen. Das gilt sogar für Richtungen wie Techno oder Hip-Hop, die im Laden

eher kaum bis gar nicht vertreten sind. „Das sind Musikrichtungen, mit denen ich selbst bislang wenig bis gar nichts anfangen konnte. Aber auf Bestellung besorge ich auch solche Platten“, verspricht Morawietz.

Neben dem Musikangebot gibt's bei Oracle Records auch noch ein Sortiment von Büchern, Magazinen und Fanzines rund um Musik sowie einige Poster. Auch wer ein neues Tonabnehmersystem oder einen günstigen Plattenspieler (neu oder gebraucht) als Einstiegsmodell oder Ersatz für den alten sucht, wird hier fündig. Selbst die Lautsprecher im Laden stehen zum Verkauf, neben trendigen Lavalampen oder einer Plattenreinigungsmaschine der Marke Knosti für den Privatgebrauch. Professionelle Reinigung von Vinylplatten auf einer Gläss-Ultraschall-Reinigungsmaschine bietet Morawietz zu günstigen Preisen an.

Und warum hat sich Oracle Records ausgerechnet in unserem Viertel angesie-



Stefan Morawietz von Oracle Records.

delt? „Zum einen wollte ich nicht zu weit von der Innenstadt weg sein, zum anderen aber eine Lage haben, wo es genügend Parkmöglichkeiten gibt“, begründet Morawietz. „Das ist im inneren City-Bereich nicht gegeben, und speziell Kunden von außerhalb Krefelds bleiben auf Dau-

er weg, wenn das Parken zu umständlich oder zu teuer wird. Die Adresse auf der Roßstraße kann man auch Auswärtigen einfach erklären. Außerdem wohnen hier viele junge Leute, also potenzielle Kundschaft. In Randlagen wie Uerdingen oder Fischeln bist du dagegen fast ausschließlich auf Kunden angewiesen, die dich gezielt aufsuchen.“

Auf den überschaubaren 40 Quadratmetern Ladenfläche findet das Sammlerherz große und kleine Schätze. Zum Beispiel eine Originalpressung von Depeche Modes „Violator“ aus dem Jahr 1990 oder eine seltene vollständige Original-Ausgabe von Led Zeppelins „In Through The Out Door“ mit allen sechs verschiedenen Covern oder extrem limitierte und hochwertige Halfspeed-Pressungen bekannter Klassiker. Und obwohl eigentlich fast jeder Quadratmeter des Ladens als Präsentationsfläche genutzt wird, gibt es auch noch eine gemütliche Ecke mit Retro-Sesseln und Plattenspielern. Hier kann man in einzelne Scheiben hineinhören.

Nebenbei kann man ausführlich mit dem Kenner Morawietz über Musikstile, Schallplattenpressungen, Soundqualität und technisches Equipment fachsimpeln. Morawietz' Leidenschaft für Musik ist so ansteckend wie das Stöbern in den „Schatzkisten“ des Ladens.



Eine Oase im Digitaldschungel

Die CD ist auf dem Rückzug, das viel beschriebene Revival der Vinylplatte erweist sich beim Blick auf die Verkaufszahlen als überschaubar. Das jüngere Publikum scheint die verschiedenen Streaming-Kanäle zu bevorzugen, heute einen Vinylplattenladen zu eröffnen, könnte man als etwas wagemutig bezeichnen. „Vinylplatten werden immer ihre Nische im Musikgeschäft behalten“, kontert Morawietz solche Bedenken. In einer Welt, die immer beschleunigter und hektischer geworden sei, böten Vinylplatten eine Art Oase der Entspannung im Digitaldschungel, betont Morawietz.

Morawietz schwärmt geradezu von der analogen Art, Musik zu genießen: „Musik auf Vinyl zu hören ist ein ganz anderer Vorgang als das Nutzen von digitalen Tonträgern. Da muss man die Platte auf den Teller legen, sich hinsetzen und die Stücke der Reihenfolge nach, die sich die Musiker überlegt haben, anhören. Das ist nichts für den Hintergrund. Da hörst du gezielt zu und musst zwischendurch sogar noch mal aufstehen, um die Platte umzudrehen. Das ist eine völlig andere, entspanntere Art, Musik zu genießen.“

Das sei eben anders als beim digitalen Hören, wo man meistens schon weiterklicke, wenn man meint, das Musikstück erfasst zu haben. Bei diesem Gezap-gehe aber das Gefühl für das ganze Werk verloren, und auf die Dauer höre man einfach nicht mehr richtig zu. „Das macht auch, glaube ich, den Reiz von Vinyl für junge Leute aus, die mit dem hektischen Alltag der digitalen Welt bereits groß geworden sind“, meint Morawietz. Das Versprechen, die digitale Welt verschaffe uns mehr Zeit für uns selbst, sei ja nie eingelöst worden.

Musik zu hören wieder als eigenen Erlebnisraum zu erfahren, dazu möchte Morawietz mit Oracle Records beitragen. Natürlich haben seine Vinylschätze auch ihren Preis. Er vergleicht diese mit hochwertigen Antiquitäten oder gut erhaltenen alten Autos, die es ja auch nicht zum Schnäppchenpreis gebe. Und bei aktuellen Preisen für Vinyl-Neuware bis zu 45 Euro und mehr für ein Album ist klar, dass Vinylplatten längst keine Billigprodukte mehr sind. „Aber wie sagte schon der legendäre Fat Freddy von den Fabulous Furry Freak Brothers: Dope bringt dich besser durch die Zeiten ohne Geld als Geld durch die Zeiten ohne Dope“, zitiert Morawietz augenzwinkernd.



Fotos: Sabine Kreuer. Titelbild: sputnic.

Natürlich gebe es auf Flohmärkten oder in entsprechenden Second-Hand-Läden immer noch jede Menge Vinyl unter 10 Euro, aber wirkliche „Music that matters“ finde man darunter nur selten. Die meisten dieser Billigplatten werden von niemandem wirklich gesucht oder sind in solchen Mengen auf dem Markt, dass die Nachfrage mehr als gesättigt sei. „Richtig gute Musik beginnt jenseits dessen“, sagt Morawietz, „und ich würde mich freuen, dazu beitragen zu können, sie zu entdecken.“

Oracle Records
Vinyl-Raritäten, An- und Verkauf
Inhaber: Stefan Morawietz
Roßstr. 181
47798 Krefeld

Öffnungszeiten:
Mittwoch–Freitag, 15–19 Uhr
Samstag, 11–17 Uhr

Telefon: 02151 6229148
Mobil: 0176 20929534
E-Mail: oraclerecords@web.de

www.oracle-records.de

Manche Menschen machen Pläne, andere machen einfach. Jan Aretz gehört zu Letzteren. Dem Geschäftsführer der Bar Gloriette am Westwall ist es wichtig, anzupacken und etwas zu gestalten. Von Stefanie Barthold

„Ich bin ein Impuls-mensch“

Mit der Bar **Gloriette** hat sich Jan Aretz einen Wunsch erfüllt

Was hat die Bar Gloriette für eine Geschichte?

Vor etwa 20 Jahren hieß das Ecklokal „Pyramide“. Das war ein sehr schöner, alter Laden mit viel Holzverkleidung und stilvollem Ambiente wie in den 20er-/30er-Jahren. Später zog dann ein griechisches Restaurant ein, und die gesamte schicke Einrichtung musste Fliesen weichen. Als „Gloriette“ war der Laden viele Jahre lang ein Restaurant mit richtig guter Küche. Der jetzige Name „Bar Gloriette“ macht deutlich, dass es bei uns mehr um Getränke als ums Essen geht. Denn abgesehen davon, dass es heutzutage schwer ist, richtig gute, kreative Köch*innen zu finden, war eine klassische Bar genau das, was ich mir schon lange für die Krefelder Innenstadt gewünscht habe.

Wie kam es dazu, dass du das Gloriette übernommen hast?

Ich bin ein Impulsmensch. Das Haus am Westwall und die Möglichkeit, dort etwas entstehen zu lassen, fand ich schon 2019 interessant. Damals hat es leider nicht gepasst, und vorübergehend ist ein Pizza-Lieferdienst eingezogen. Das hat mich geärgert, aber ich bin am Ball geblieben und habe 2022 meine Chance genutzt, die Räume zu mieten. Und dann stellte sich heraus, dass aus dem Plan, die Räume „mal eben“ nach meinen Vorstellungen zu renovieren, ein richtig großes Projekt wird.

Was war in diesem Prozess schwieriger als gedacht?

Alles. Durch die Pizzaservice-Zwischennutzung ist der Renovierungsbedarf nicht gerade geringer geworden. Die Bausubstanz war viel schlechter als gedacht, und auch mit dem Vermieter gab es zu Beginn ein paar Konflikte. Wir hatten so manches Motivationstief, aber haben die Kernsanierung durchgezogen. Jetzt ist alles neu, vom Boden bis zur Decke – inklusive der Elektrik. Mein Betriebsleiter Christopher Weiss ist genau wie ich gelernter Tischler, sodass wir uns richtig ausleben konnten. Wir hatten einen groben Plan und haben auf dem Weg immer mal wieder die Richtung etwas angepasst. Das hat großen Spaß gemacht, war aber auch eine Menge Arbeit.

Worauf habt ihr bei der Umgestaltung Wert gelegt?

Uns war sofort klar, dass wieder ein Holzdielenboden her muss, so wie früher. Wir haben uns gedacht: back to the roots! Außerdem wollten wir eine schicke, schlichte Theke gestalten. So ist nach und nach die Bar Gloriette, wie sie jetzt aussieht, entstanden.

Was ist das Gefühl, das du mit der Bar verbindest?

Manche Bars wirken clean und kühl, ich wollte es warm und einladend. Wer hier reinkommt, soll sich gleich willkommen fühlen. Das ist – glaube ich – ganz gut gelungen. Für mich ist das Gloriette eine angenehme Räumlichkeit, in der man gepflegt einen coolen Drink trinken kann, und zwar nicht beengt, sondern in einem aufgeräumten und trotzdem gemütlichen Flair. Ich sage immer: Der Blaue Engel ist die Wohnzimmerkneipe, das Gloriette ist die Wohnzimmerbar.



Wie schätzt du das Potenzial des Standorts Westwall ein?

Man darf sich nicht von der Umgebung mit Leerstand oder vermeintlich schwierigen Straßen abschrecken lassen, sondern muss nachbarschaftliche Brücken schlagen und kontinuierlich Gespräche führen. Rund um den Westwall gibt es so viele Entwicklungsansätze und gute Ideen, beispielsweise für einen Feierabendmarkt oder Foodtrucks. Auch im Alten Theater in der Lindenstraße entsteht wieder was. Früher war das hier ja einmal eine sehr nette Gastro-Ecke – es wäre schön, wenn sich das wieder mehr in diese Richtung entwickeln würde. Dafür braucht es natürlich engagierte Leute, die was ausprobieren. Ich habe jedenfalls noch viele Pläne, die ich in nächster Zeit angehen möchte, zum Beispiel eine Terrasse für das Gloriette und ein Konzept für regelmäßige kulturelle Events wie Konzerte oder Ausstellungen.

Der Krefelder an sich nörgelt ganz gern, wenn es um die eigene Stadt geht. Du bist in Krefeld geboren und aufgewachsen. Warum ist es hier schön?

Es ist nicht die Stadt, sondern es sind die Menschen, die das Lebensgefühl für mich ausmachen. Ich bin gerne unterwegs, aber hier bin ich zu Hause. Ich mag die subkulturelle Szene, die nach Corona langsam wieder aufblüht, mir gefällt das Klüngeln. In einer kleinen Stadt wie Krefeld ist es viel leichter, Kontakte zu knüpfen, sich zu vernetzen, Nähe zueinander herzustellen. Und auch wenn es hier langsamer zugeht als anderswo: Ja, das kann manchmal nerven, aber in dem überschaubaren Tempo dieser Stadt liegt auch ein besonderer Wert. Es gibt so viele Optionen, was Gutes daraus zu machen.



Christopher Weiss ist Betriebsleiter der Bar Gloriette. Geschäftsführer Jan Aretz war beim Fototermin leider verhindert.



Alle Fotos: Michael Adler Photographie.

Jan Aretz ist in Uerdingen geboren und in Krefeld aufgewachsen. Seit 2016 ist der gelernte Tischler und Gitarrenbauer Geschäftsführer der Traditionsgaststätte Blauer Engel in der Schwertstraße. 2022 übernahm er das Gloriette am Westwall, verhalf der Bar zu neuem Glanz und lud Anfang 2023 zur Neueröffnung. Mitte dieses Jahres steigt er außerdem als Inhaber in die Bassgitarrenbau-Manufaktur Bassline ein und „rettet“ damit eine weitere Krefelder Institution, an der sein Herz hängt. **Christopher Weiss** ist Betriebsleiter im Gloriette und hat die Bar mit Jan Aretz zusammen umgebaut.

Bar Gloriette
Westwall 11
47798 Krefeld
Instagram: @bar_gloriette
Öffnungszeiten:
Dienstag bis Samstag ab 18 Uhr

„Wir wünschen uns, dass die Menschen näher zusammenkommen“

Der Bürgerverein Bahnbezirk 1898 Krefeld e. V. wird 125 Jahre alt

Am Anfang war die Not: Riesige Baustellen machten Krefelder Innenstadtbewohner*innen vor 125 Jahren das Leben schwer, vor allem im Bahnbezirk, der mit dem heutigen Samtweberviertel annähernd deckungsgleich ist. Damals entstanden gleichzeitig der neue Hauptbahnhof und die erste Straßenbahnlinie. Um sich bei der Stadtverwaltung Gehör zu verschaffen, taten sich die Anwohner*innen 1898 zusammen – das war die Geburtsstunde des Bürgervereins Bahnbezirk 1898 Krefeld e. V. Wofür sich die Mitglieder heute einsetzen, erzählte uns Vorstandsmitglied Roland Boosen.
Von Sonja Hausmanns

Warum ist der Bahnbezirk ein lebenswertes Viertel?

Highlights sind sicherlich der Alexanderplatz, das Stadtbad mit den Freischwimmern und der Bereich um die Josefschule. Ansonsten fallen mir noch das Café Südlicht oder der Resonanzraum ein. Und natürlich die alte Samtweberei. Seit es diese Initiative gibt, ist es hier im Viertel viel lebendiger geworden.

Nun besteht das Bahnviertel nicht nur aus diesen schönen Ecken ...

Ich wohne jetzt seit 1988 hier, und es hat sich enorm viel getan. Vieles ist auch gar nicht so schlimm, wie es von außen gesehen wird. Bahnviertel haben in allen Städ-

ten ihre eigenen Probleme, das stimmt. Aber manchmal wird es auch ein bisschen runtergeredet.

Sie sagen, dass sich viel getan hat. Wie groß ist der Anteil des Bürgervereins daran?

Nicht sehr groß, da bin ich bescheiden. Aber wir leisten einen guten Beitrag: Wir organisieren zum Beispiel den jährlichen Martinszug und nehmen am Spiel ohne Ranzen teil. Mit der Umgestaltung des Alexanderplatzes 1993 ist außerdem der Spielplatz Ecke Alexanderstraße/Alter Deutscher Ring neu entstanden. Besonders stolz sind wir natürlich auf das Kirschblütenfest, das wir 2015 – damals

noch gegen einige Widerstände einiger Anwohner – zum ersten Mal gefeiert haben. Inzwischen kommen dafür sogar Leute aus den Nachbarstädten her.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft des Bürgervereins Bahnbezirk?

Mehr Mitglieder, vor allem junge! Wir sind inzwischen ziemlich überaltert. Außerdem mehr Sauberkeit und weiterhin viele Besucher beim Kirschblütenfest. Integration bleibt ebenfalls ein Thema: Im Bahnbezirk leben 42 Kulturen. Wir wünschen uns, dass die Menschen näher zusammenkommen.

125 Jahre Bürgerverein Bahnbezirk –
650 Jahre Krefeld
Sein 125. Jubiläum feiert der Bürgerverein mit dem diesjährigen Kirschblütenfest am 15. April. Das Fest ist Teil des Krefelder Stadtjubiläums, ebenso wie die Historienralley, die der Bürgerverein organisiert. Mehr zum Krefelder Jubiläumsprogramm auf:
www.krefeld650.de



Der Alexanderplatz 1938. Foto: Stadtarchiv Krefeld, Objekt Nr. 1.573.



1993 eröffnete Krefelds damaliger Oberbürgermeister Willi Wahl den neu gestalteten Alexanderplatz. Das Fest organisierte der Bürgerverein. Foto: Bürgerverein.



Kirschblüte am Alexanderplatz. Foto: Bürgerverein.



Illustration: sputnic

Eäte, drenke, danze!

Neue Gastro-Initiative ist nichts für Couch Potatoes

Nichts los in Krefeld? Kann nicht sein! Dass die Krefelder Gastro- und Eventszene vielfältig ist und es eine Menge Neues zu entdecken gibt, wenn man nur mal hinsieht, darauf macht jetzt eine neu gegründete Initiative aufmerksam, die ihr Ziel im Namen trägt: „Krieewel erleäwe“.

Initiiert durch Jonas Eiker und Tim Hoppe, fand sich im letzten Jahr ein achtköpfiges Team von jungen Menschen zusammen, die die ewige Kritik an ihrer Heimatstadt satt haben und stattdessen lieber etwas bewegen möchten. Als Inhaber der Digitalberatungsagentur Schwaade + Praatsche mit Sitz in der Alten Samtweberei rief Tim Hoppe das Projekt „Eäte. Drenke. Danze.“ ins Leben.

Die Idee: Auf einer zurzeit entstehenden Online-Plattform edd-kr.de können sich künftig Krefelder Gastronomen und Kulturstätten präsentieren.

Langfristig soll die Website als zentraler Anlaufpunkt dienen, wenn man abends mal wieder vor die Tür gehen möchte und dafür noch ein wenig Inspiration gebrauchen kann.

„Uns ist wichtig, die Leute nach draußen zu bringen, um der Stadt Krefeld wieder Leben einzuhauchen“, sagt Tim Hoppe. Dafür dürfe man aber nicht immer in dieselben Lokale gehen, sondern sollte Lust haben, die Vielfalt der Krefelder Gastronomie zu entdecken. Das betrifft klassische Bars und Restaurants, aber auch Kneipen, Clubs und Eventlocations.

Tim Hoppe: „Mit ‚Krieewel erleäwe‘ möchten wir Impulse zur Stadtentwicklung geben und neue Ideen anstoßen, ohne dabei zu viele Gedanken an die Vergangenheit zu verschwenden.“ Um dieses Ziel zu erreichen, soll es aber nicht nur die Online-Plattform „Eäte. Drenke. Danze.“ geben, sondern die Initiative hat auch eine dazu passende Veranstaltungsreihe geschaffen. Ab Mai finden in der Südstadt regelmäßig Spätmärkte statt, auf denen sich abwechselnd Krefelder Gastronomen und Händler präsentieren werden.

Zum Vormerken: Der erste Spätmarkt für Gastronomen findet am 5. Mai 2023 ab 17 Uhr rund um die Corneliusstraße statt, der erste Termin für Händler folgt Anfang Juni. Der Ort ist kein Zufall, wie Tim Hoppe erklärt: „Wir haben uns bewusst nicht für die klassischen Plätze entschieden, weil wir die Leute auch gerne mal in Ecken Krefelds locken möchten, wo sie sich sonst nicht unbedingt täglich aufhalten.“ Eine hervorragende Idee und ein echter Gewinn für das Samtweberviertel!

stb



Das „Damenbad“ um 1953. Foto: Stadtarchiv Krefeld, Obj.-Nr. 13.212.

Es war einmal ein Stadtbad ...

„Badetempel“ zeugte auch vom Reichtum der Stadt Krefeld

Als das Stadtbad an der Neusser Straße am 1. Mai 1890 eröffnet wurde, schwärmten die Zeitgenoss*innen von einem „Badetempel“. Der Bau wurde ausschließlich von der Stadt getragen, die Kosten beliefen sich auf circa 920.000 Mark, eine für damalige Verhältnisse enorme Summe. Krefeld war wohlhabend, wie man es sich heute kaum noch vorstellen kann. Von Klaus M. Schmidt

Ende des 19. Jahrhunderts verfügten private Wohnhäuser kaum über ein eigenes Badezimmer. Die Bedeutung der Körperpflege für die „allgemeine Volksgesundheit“ war aber schon lange erkannt. Auch in Krefeld gaben Mediziner den Anstoß zum Bau des Stadtbads an der Neusser Straße, das neben zwei Schwimmhallen auch Wannenbäder zur Körperreinigung erhalten sollte.

Krefeld war dank der Textilindustrie im 19. Jahrhundert zu einer Boomtown geworden. Die zahlreichen neu entstehenden Arbeitsplätze lockten die Menschen nach Krefeld. Betrug die Einwohner*innenzahl 1804 noch lediglich 8.362, hatte sie sich am Ende des Jahrhunderts mit etwa 106.900 mehr als verzehnfacht. Die 100.000er-Grenze wurde 1888 überschritten, damit war Krefeld zur Großstadt geworden.

Das neue Bad galt im damaligen Deutschen Reich als eines der größten, und auch seine Ausstattung stach hervor. Zwei Hallenbäder gab es an der Neusser Straße, der Moral der Zeit folgend in ein Damen- und ein Herrenbad getrennt. Daneben luden zahlreiche Wannenbäder zur Körperreinigung. 1897 folgte noch ein Brausebad.

Ein „irisch-römisches Bad“ bildete die Heilbadabteilung. Sie galt mit luxuriöser Ausstattung als „Prunkstück“ des Hauses. Man konnte zwischen Dampf- oder Heißluftbad wählen und sich danach in einem Massageraum von Masseuren bearbeiten

lassen. In den Genuss dieser Abteilung kam eher die reichere Bevölkerung, denn hier lag der Eintritt deutlich höher als für die anderen Angebote.

Das Freibad mit Zugang von der Gerberstraße ergänzte das Stadtbad seit 1925, dieses wird also 2025 100 Jahre alt. 1926 sollen hier schon 430.000 Badegäste Eintritt bezahlt haben.

Im Zweiten Weltkrieg wurde das Ensemble aus Hallenbädern und dem angrenzenden Freibad stark beschädigt. Dafür sorgte im Oktober 1944 eine Luftmine. Nach dem Kriegsende 1945 wurde die Nutzung schrittweise wieder ermöglicht. 1950 wurde auch wieder der Badebetrieb eröffnet.

Die Bedeutung der Hallenbäder und des Freibads für den Schwimmsport kann man gar nicht genug hervorheben. Generationen von Krefelder*innen haben hier während des Schulsports das Schwimmen erlernt. Und es gab auch internationale Sportwettkämpfe. Dass der Italiener Carlo Pedersoli, später bekannt als Filmstar Bud Spencer, 1951 im Freibad bei einem Wettkampf für den Verein Lazio Rom antrat, ist eine gerne berichtete Anekdote.

Den Niedergang des gesamten Ensembles läutete ein für Krefeld außerordentliches Ereignis ein. Am 13. April 1992 erschütterte ein Erdbeben den Niederrhein. Das Zentrum lag im niederländischen Roermond, etwa 43 Kilometer Luftlinie westlich von Krefeld. Das Beben verursachte Risse in beiden Hallenbädern. Das



Luftaufnahme um 1940, Blick auf das komplette Badensemble, Blickrichtung: Norden. Foto: Stadtarchiv Krefeld, Obj.-Nr. 13.208.



Das Freibad um 1939. Foto: Stadtarchiv Krefeld, Obj.-Nr. 13.148.

Herrenbad wurde 1994 saniert und wiedereröffnet, die übrigen Abteilungen aber blieben schon geschlossen. 2003 wurde der Betrieb komplett und endgültig beendet.

Die Erdbebenschäden waren nicht die einzige Ursache. Der Bereich der Reinigungsbäder und des Heilbads war schon länger nicht mehr vonnöten. Baderäume gehörten Ende des 20. Jahrhunderts längst zum Wohnstandard. Andere Schwimmbäder im Stadtgebiet – das Bockumer Badezentrum wurde bereits 1967 eröffnet – ließen auch die Besucher*innenzahlen der Hallenbäder kontinuierlich sinken. Mängel

der technischen Anlagen und zu hohe Betriebskosten taten ein Übriges.

Und dann geschah lange nichts Gutes zwischen Neusser und Gerberstraße. Fenster wurden beschädigt, Tauben flogen durch das Gebäude und hinterließen ihren Kot, sogar einzelne schöne Kacheln aus der Bäderabteilung sollen „verschwunden“ sein. Es erschien so, als habe die Stadt das 1985 unter Denkmalschutz gestellte Gebäude und das komplette Ensemble dem Verfall preisgegeben.

Fortsetzung siehe nächste Seite.



Die beiden Becken des Freibads von oben.

...es entsteht eine „Stadt der Anfänge“

Der Verein freischwimmer weckte das Stadtbad aus dem Dornröschenschlaf

2017 – vierzehn Jahre nach der Schließung des Stadtbads im Jahr 2003 – startete die Stadt Krefeld nach eigenen Angaben mit „Sicherungsmaßnahmen an der denkmalgeschützten Bausubstanz“. Und sonst? „In 2018 begann der Verein ‚freischwimmer‘ mit außergewöhnlichem Engagement die Infrastruktur in relevanten Teilen des alten Stadtbades wiederherzustellen. Seitdem wirkt der Verein auf dem Gelände.“ Von Klaus M. Schmidt

Immerhin. Sicherungsmaßnahmen. Ab 2017. Es wurde Zeit. Wenn erst einmal Tauben ihren hochtoxischen Kot in Gebäuden verteilen, ist das meist der Anfang vom Ende. Von außen betrachtet sieht es allerdings so aus, dass die Initialzündung für alles andere ohne den Verein freischwimmer nicht vorstellbar wäre.

Bis 2017 hatte es viele Investorenmodelle für das Stadtbad gegeben. Es wurde viel diskutiert. Es gab Vorschläge inklusive der Nutzung von wenigstens wieder einem der Hallenbäder, es gab andere. Kein Vorschlag konnte sich durchsetzen. „Wird im Stadtbad wieder eine Schwimmöglichkeit entstehen? Nein.“ Diese Entscheidung der Stadt ist klar. Allerdings soll an der Gerberstraße ein Lehrschwimmbecken und eine Sporthalle gebaut werden. Das beschloss die Stadt im November 2021.

Im Jahr 2020 wurde eine Machbarkeitsstudie für das komplette Stadtbad-Ensemble vom Rat der Stadt Krefeld nicht nur zur Kenntnis genommen. Die Variante 3 der Studie – „Kultur und Gründerzentrum StadtbadQuartier“ – soll „Orientierungsrahmen für die weitere Entwicklung des Stadtbad-Areals“ werden. Der Weg wird mühsam werden, die Stadt selbst spricht von einem „Marathon“. Dessen Betrachtung ist mehr als Stoff genug für einen weiteren Artikel. Was macht der Verein freischwimmer?

Im März 2021 beschloss der Krefelder Rat, dem Verein das Freibadgelände zur Nutzung zu überlassen. SPD, Bündnis90/Die Grünen und FDP hatten den Antrag eingebracht. Die CDU-Fraktion und die Ratsgruppe DIE LINKE stimmten dagegen. Es wurde ein Nutzungsvertrag unterzeichnet und damit dem Wirken des Vereins endlich eine rechtliche Grundlage gegeben.

Sogleich startete der Verein, der bis dahin vieles zur „Entrümpelung“ des Geländes geleistet hatte, mit der Planung von Veranstaltungen ab dem Sommer. Die Badsaison21 – weitgehend organisiert und mit Fördermitteln finanziert – musste dann aber abgesagt werden. Wegen nötiger Sicherungsmaßnahmen erließ die Stadt im Juli 2021 ein umfassendes Betretungsverbot. Das war ein herber Dämpfer.

Zeitsprung in den April 2023. Der Verein sieht der Zukunft inzwischen wieder positiv entgegen. Ein Zugang zum Gelände über die Lewerentzstraße ist geschaffen, ein Holzhaus am Südrand der Schwimmbecken ist im Aufbau. Es soll zeitweise als Café dienen, nachdem eine solche Nutzung an anderer Stelle des Geländes wegen anstehender Abrissarbeiten auf der Gerberstraße derzeit nicht möglich ist.

Anträge für die Finanzierung des Umbaus des alten Freibadbrausetracts sind gestellt, die Planungen laufen. In dem markanten Bau mit Glaskuppel ist jetzt schon

eine Werkstatt in Betrieb. Seminarräume und eine Kleinkunsthöhne sollen folgen. Was aber entsteht im Freibadbereich überhaupt?

Marcel Beging, zusammen mit Katrin Mevißen beim Verein zuständig für Projektentwicklung und Geschäftsführung, sagt: „Wir gründen im Stadtbad die Stadt der Anfänge. Es geht darum, ein neues Gemeinwesen zu schaffen und wichtige Teile des öffentlichen Raumes, auch an anderen Stellen Krefelds, fortan mit den Bürger*innen mit zu entwickeln.“

„Konkret sind ein grüner und öffentlicher Begegnungs- und Freizeitort auf dem Freibadgelände, eine gemeinwohlorientierte Akademie zur Stadtentwicklung mit Nachbarschaftstreff und Veranstaltungsmöglichkeiten ..., eine stimmungsvolle Bistronomie im und um das alte Arkadengebäude des Freibad-Parks und eine wandelbare Raumsituation in der alten Werkstatt des Stadtbades geplant“, so heißt es weiter in einer Pressemitteilung der freischwimmer.

Die Stadt der Anfänge? Blickt man auf die letzten Jahrzehnte der Stadtentwicklung in Krefeld zurück, sieht man viele Entwicklungen, die auf ein Ende zuliefen – wie eben beim Stadtbad. In glorreicher Vergangenheit errichtet, über mehr als hundert Jahre der Nutzung abgewirtschaftet, aber auch in seiner Funktion nicht mehr zeitgemäß, wurde es beinahe vergessen. Ein Bau mit viel Raum für neue Ideen und ein Areal als öffentlicher Raum für viele neue Möglichkeiten lagen brach.

Wandel passiert, nicht immer zum Guten, oder wird gestaltet. Dazu möchte der Verein freischwimmer auch einladen. Katrin Mevißen sagt: „Wir möchten, dass Menschen durch eine Zusammenarbeit mit uns Mut fassen, Selbstwirksamkeit erfah-

ren und viele weitere Engagierte finden und mitreißen.“

Gemeinsam mit vielen Bürger*innen „vor die Lage kommen“, bevor Probleme der Stadtentwicklung sich wieder zu unüberschaubaren Hindernissen auf türmen, das ist offenbar das Ziel der freischwimmer. Natürlich muss auch die Stadt dabei Partner sein, wie sie es beim Stadtbad ja auch ist. Aber wie viel mehr Wert haben Ideen zur Stadtentwicklung, wenn sie von den Bürger*innen mitgetragen werden, weil sie sich von Anfang an beteiligen konnten?

... Fortsetzung in der nächsten Ausgabe.



Marcel Beging vom freischwimmer e. V. Fotos: Michael Adler Photographie.

- Links**
- www.krefeld.de/de/inhalt/die-entwicklung-des-stadtbads-neusser-strasse-als-marathon
 - www.krefeld.de/de/inhalt/stadtbad
 - <https://bit.ly/3EjjAkE> (ARD Dokumentation)
 - www.freischwimmer-krefeld.de

GESICHTER DER SAMTWEBEREI

Im Pionierhaus und im Torhaus der Alten Samtweberei an der Lewerenzstraße sind Unternehmen, Kulturschaffende, Kreative und Freiberufler*innen ansässig. Einige schon viele Jahre, andere erst seit Kurzem. Was sie alle eint: die Freude am eigenständigen und doch gemeinsamen Arbeiten unter einem Dach. Wer sind diese Leute, und was genau machen sie? Auf dieser Seite stellen wir ein paar Gesichter vor.

Nach diesem Schema haben wir alle, die hier erscheinen, um Auskünfte gebeten:

1. Beschreibt in zwei Sätzen, was ihr macht.
2. Was ist das Schöne an eurem Beruf, eurem Projekt, eurer Arbeit?
3. Warum ist die Alte Samtweberei ein guter Ort für euch?



Stefanie Barthold
Foto: privat.

Raum für Gefühle

Stefanie Barthold

1 Als Trauerbegleiterin unterstütze ich Menschen, die einen Verlust erfahren haben. Ich helfe ihnen dabei, sich selbst und ihre Gefühlswelt besser zu verstehen, gut für sich zu sorgen und neue Perspektiven zu entwickeln.

2 In der Begleitung lernen meine Klient*innen, ihre Trauer anzuerkennen und den Verlust in ihr Leben zu integrieren. Mitzuerleben, wie sie nach und nach wieder mehr Vertrauen in ihre eigenen Ressourcen und Handlungsoptionen gewinnen, ist einfach schön!

3 Dieser Ort ist offen und lebendig, gleichzeitig strahlt er Ruhe aus – das mag ich. Deshalb fühle ich mich wohl hier.



Angelina Assfalg
Foto: Marisa Niemeyer.

assfalg.DESIGN

Angelina Assfalg

1 Ich bin Grafikdesignerin mit dem Schwerpunkt Editorial Design. Ich erstelle Magazine wie kredo, Top Magazin Niederrhein, SWK BusinessPartner oder das Jubiläumsmagazin der Stadt Krefeld. Solche Projekte begleite ich von der Konzeption bis zur Druckabnahme.

2 Sich kreativ in Farbe, Form und Typografie auslassen zu können und am Ende des Tages das Resultat eines spannenden Projektes zu sehen.

3 Hier arbeiten und leben Menschen, die jeden Tag neue, kreative Projekte auf die Beine stellen; die sich für eine offene Gemeinschaft einsetzen und die Welt freundlicher und bunter machen wollen.



Klaus M. Schmidt
Foto: Anna Hertzler.

Satzbau kMs

Klaus M. Schmidt

1 Ich schreibe und lese. Beim Schreiben liegt mein Schwerpunkt auf Kulturthemen, beim Lesen – d. h. beim Redigieren, Korrigieren und Lektorieren – interessiere ich mich für (fast) alles.

2 Ich bin neugierig von Natur aus. Da ist Journalismus als Biotop für mich ein Volltreffer. Jede neue Geschichte ist Futter für meine Neugier.

3 Siehe Antwort 2. Das Pionierhaus und sein Umfeld stecken voller Geschichten. Deshalb wirke ich auch schon seit ein paar Ausgaben bei der Zeitung Die Samtweber mit.



Benedikt Reichelt
Foto: privat.

enerTec Translations

Benedikt Reichelt

1 enerTec Translations ist ein Netzwerk von Übersetzern und Konferenzdolmetschern, das primär für die Energiewirtschaft tätig ist.

2 Das Thema Energieversorgung und die damit verbundenen Herausforderungen sind vor dem Hintergrund der Klimakrise aktueller denn je. Unser Job erlaubt vertiefte Einblicke in viel diskutierte Fragestellungen und bei spannenden Einsätzen für Politik und Wirtschaft auch den einen oder anderen Blick hinter die Kulissen.

3 Mein Büro im Pionierhaus gibt mir die Möglichkeit, über den beruflichen Tellerrand hinauszuschauen und mich an Projekten weitab von meiner normalen Schreibtischarbeit zu beteiligen.



Nicolai Krahwinkel, Malte Jehmlich,
Nils Voges. Foto: Simon Erath.

sputnic – visual arts

Malte Jehmlich, Nicolai Krahwinkel, Nils Voges

1 Wir sind ein Design- und Künstlerkollektiv, das an der Schnittstelle von Kulturkommunikation, Theater und Installation arbeitet. Konkret gestalten wir einerseits Plakate, Spielpläne und Postkarten für Theater und Kulturinstitutionen und bringen andererseits unsere eigenen „LIVE ANIMATION CINEMA“-Produktionen an internationalen Bühnen heraus, bei denen ein Trickfilm vor den Augen der Zuschauer entsteht.

2 Wir sind frei. Jedes Projekt ist anders, jedes Projekt ist neu. In der Vielfalt liegt die Inspiration und die Freude. Das gilt ja auch fürs Viertel und für die Samtweberei.

3 Wir schauen ganz oben aus dem Fenster über die Shedhallen und Krefeld hinweg und sehen die weißen Wolken über den Frühlingshimmel ziehen.